

10. Dort liegt sie. Einsam Turm und Tor,
Kein Lichtlein schimmert draus hervor,
Und wie die Wolke, trüb' und schwer,
Liegt Mitternachtsschlaf drüber her.
Er sieht's mit Gram, hört die Bedränger
Jetzt kühner stürmen durch das Feld,
Merkt, wie der Feind sich immer enger
An seine flücht'gen Fersen hält.

11. Er schaut hinüber, schaut zurück,
Und alles flirrt vor seinem Blick;
Es ruft aus jedem Busch und Rohr:
„Normann, halt ein! Was hast du vor?“
Da muß er vor sich selbst erbeben,
Er seufzet, bis zum Tode matt:
„O Herr, nimm hin mein schuldig Leben,
Errette nur die gute Stadt!“

12. Ihm ist, als hab' es Gott bejaht,
Und kühn erwächst ihm Will' und Rat.
Dort läuft den steilen Bergeshang
Ein hoher Tannenwald entlang.
Ein Pfad lockt in die Waldeshalle,
Der dicht umschattet abwärts führt
Und unversehns in jähem Falle
Im tiefsten Abgrund sich verliert.

13. Den schlägt er ein; die Hand aufs Herz,
Das feste Auge himmelwärts,
Fliegt er des Wegs zur Felsenwand —
Und stürzt sich von des Abgrunds Rand.
Noch flammt die Leuchte im Gesträuche,
Die Schweden folgen ihrem Schein,
Und drunten deckt des Normanns Leiche
Der Feinde zuckendes Gebein.

